Werner Sunkel

Eine ornithologische Wanderung von Marburg nach Fritzlar

Benutzte ich auch innerhalb des Semesters jede freie Stunde, um das Tierleben und besonders die artenreiche Vogelwelt der Umgebung unserer Musenstadt Marburg zu beobachten, so sollten doch die Pfingsttage 1919 einer größeren Wanderung zum Studium der hessischen Fauna gewidmet sein.[1)] Mein Freund und Hauptmitarbeiter an der Hessenfauna Dr. Otto Schnurre holte mich, von der Universität Frankfurt kommend, am 6. Juni in Marburg ab. In groben Umrissen legten wir unsern Marschplan fest und wanderten mit allem nötigen Ornithologen-Handwerkszeug ausgerüstet noch am selben Abend los.

Als wir die Lahnberge überschritten, war es schon dunkel. Die Vogelwelt dieser waldigen Kuppen war mir ja schon gut bekannt. Neben vielen Singvögeln leben hier Waldkäuze und der in den letzten Jahren in ganz Deutschland erfreulicherweise wieder zunehmende Schwarzspecht, der mit seinem schwarzen Gefieder und der leuchtenden Kopfplatte zu den stattlichsten Vertretern unserer Vogelwelt gehört und mit weithin schallendem "glüh, glüh, glüh" unsere alten Hochwaldbestände belebt. Bei Bürgeln kamen wir durch das Ohmtal und strebten dann Rosenthal zu; allenthalben sangen in dieser Nacht in Hecken, Getreide- und Rapsfeldern die Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris), ein ursprünglich in dichter Ufervegetation wohnender Vogel, den das Verschwinden des Weidichts und vieler Schilfwälder veranlaßte, sich neue Wohngebiete zu suchen, so daß man ihn jetzt geradezu als "Getreidesänger" bezeichnen kann. Er singt besonders auch nachts und flicht in sein wechselvolles Lied auch die Weisen anderer Vögel.

Wir lauschten lange den Rohrsängerliedern und durchquerten einem besonders guten Sänger zuliebe auch mal eine Sumpfwiese

---

+) Nachdruck aus "Hessenland", Hessisches Heimatsblatt, Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst, 1920, Nr. 19/20, 21/22

und, um wieder auf einen Weg zu kommen, ein breites taufeuchtes Rapsfeld, weil ich meinte: "Rapsfelder sind immer schmal"; diese meine Irrlehre mußte ich mit nassen Füßen und Knien und den Vorwürfen meines Wandergefährten büßen. - Im Gestein am Wegrand läuteten die Glockenfrösche, die ihrer eigenartigen Fortpflanzungsweise den wissenschaftlichen Namen Alytes obstetricans oder "Geburtshelferkröte" zu verdanken haben: das Männchen wickelt die Laichschnüre des Weibchens um seine Hinterschenkel und trägt sie bis zum Ausschlüpfen der Kaulquappen mit sich herum. In meiner niederhessischen Heimat (Süß, Kr. Rotenburg a. F.) leben, wie ich mich in diesem Jahr (1920) wieder überzeugte, diese dort fälschlicherweise "Unken" genannten Lurche in der Kirchen- und Lindenmauer und erfüllen die milde Luft der Frühlings- und Sommernächte mit ihrem glockenhellen zarten Paarungsruf. Um 12 Uhr rief bei Schönstadt ein Laubfrosch mit seiner harten Stimme dazwischen und vom Forst her erscholl das gedehnte "fiep" junger Waldkäuze. Bei Bracht lockte mein Freund durch geschickte Nachahmung des Eulenrufes einen alten Waldkauz nahe heran; hier stellten wir auch die in Hessen weniger häufige Waldohreule fest. Um 1/2 3 Uhr morgens grüßte uns das lieblichste deutsche Vogellied, der aus einem sanften Lullen, Flöten und silberhellen Klingeln bestehende Gesang der in reiner Bergluft schwebenden Heidelerche (Lullula arborea). In und um Rosenthal gelangten neben den häufigen Rotkehlchen, Amseln, Sing- und Misteldrosseln, Buch- und Grünfinken, Dorn- und Gartengrasmücken, Fitis, Wald- und Weidenlaubsängern, Zaunkönig, Star, Hausrötel und Goldammer auch Mauersegler, Bach- und Bergstelzen, Häher, Rabenkrähe, Tannen- und Haubenmeise, Sommergoldhähnchen, Braunelle, Baumpieper, Kuckuck,[2] großer Buntspecht, Ringel- und Turteltauben zur Beobachtung.

Von den in letzter Zeit erst richtig unterschiedenen Baumläuferformen beobachteten wir mehrere singende Männchen der selteneren Certhia macrodactyla, die sich von der in Hessen häufigen Certhia brachydactyla durch längere Zehen und kürzeren Schnabel unterscheidet, auch in Gesang und Nistweise abweicht.[3] Am Waldrand flog, nur von mir flüchtig gesehen, eine Auerhenne von alter Eiche im unterholzreichen Bestand polternd ab; zwei daselbst am Boden liegende Federn war der Ornithologe Hellmayr (Zoologische Staatssammlung, München), dem ich sie sandte, so

freundlich als Brustfeder und Handschwinge eines Auerhahns mir zu bestätigen, wodurch sich das mir von anderer Seite berichtete Vorkommen des Urhahns bestätigt. Auch sonst ist in Hessen dieses stattliche Waldhuhn noch ziemlich verbreitet; ich konnte es wiederholt im Richelsdorfer Schiefergebirge beobachten und hörte u. v. a. von Herrn Pfarrer Israël (Oberrosphe), daß es im Burgwald nicht selten ist.

Im Forst von Oberholzhausen erfreuten uns Schwarzspechte und in hoher Luft kreisende Mäusebussarde mit ihren Rufen. Zaun- und Mönchsgrasmücken, Braunelle und Sumpfrohrsänger sangen und ein Buchfink baute auf einem Kiefernast sein Nest, während die fast flüggen Jungen eines Kohlmeisenpärchens im Astloch eines Apfelbaums mit vieler Mühe von uns beiden aus dem Nest geholt und mit Aluminiumringen der Vogelwarte Rossitten (Ostpreußen), die der Erforschung des Vogelzugs dient, versehen wurden. Die Umgebung von Römershausen belebten u. a. mehrere Paar Neuntöter, Grün- und großer Buntspecht, Turteltaube, Kirschkernbeißer, Wendehals, Kleiber, Baumpieper und Sumpfrohrsänger. Ein ganz aus Moos erbautes Zaunkönigsnest stand in einer jungen Fichte und im Astloch eines Apfelbaums fütterten Blaumeisen ihre Brut, die wir aber wegen der Enge der Einschlupföffnung nicht beringen konnten. In den Obstbäumen der Landstraßen nisten viele Vögel, auch Höhlenbrüter wie Meisen, Rotschwänze und Wendehals, soweit Astlöcher vorhanden sind.

Frankenberg a. d. Edder bietet dem Vogelforscher eine ganze Menge. Wir konnten am 8. und 9. Juni hier zunächst den Wiesenpieper (Anthus pratensis) feststellen, der der Jahreszeit nach dort gewiß Brutvogel ist, sonst in Hessen aber selten brütet. Ich hatte ihn auch am 1. und 2. Mai 1919 im oberen Lahntal angetroffen,[4)] sonst sieht man diesen kleinen lerchenfarbigen Vogel bei uns meist nur zur Zugzeit. Neuerdings (Juni 1920) stellte ich ihn als häufigen Brutvogel am "Schwarzen Moor" in der "Hohen Rhön" fest, die wir faunistisch wie das ganze Rhöngebirge zu Hessen rechnen. Braunkehliger Wiesenschmätzer, Gold- und Grauammern, Feldlerchen, Sumpfrohrsänger, Bachstelzen, Baumpieper (Anthus trivialis), Buchfinken, Stieglitze, Bluthänflinge, graue Fliegenfänger und Dohlen belebten die Edderstadt und ihre nächste Umgebung; nachts rief im Ort mehrfach ein Steinkauz

(Athene); den man in Niederhessen "Kriedewißchen" nennt. Er ist einer von den verkanntesten Tieren und sein Ruf "Kuwitt, kuwitt" hat zu einem unsinnigen Aberglauben Veranlassung gegeben. Er fängt außer vielen Mäusen und Maikäfern auch die sich nachts vor den Fenstern erleuchteter Krankenstuben ansammelnden Insekten, setzt sich wohl auch mal auf das Fensterbrett und läßt dort seinen Ruf hören, den der abergläubische Mensch mit "Komm mit auf den Kirchhof, bring Schipp und Spaten mit!" sich übersetzt. Viel häßlicher für menschliche Ohren klingt der "Gesang" der ebenfalls sehr nützlichen Schleiereule, von der der bekannte Zoologe Floericke[5)] schreibt: "Für weniger furchtsame Herzen hat die "fatale Nachtmusik" lediglich etwas ungemein Belustigendes. Dieses Gefühl erweckten mir ihre Stimmlaute wenigstens immer in Marburg, wo sie in warmen Frühlingsnächten regelmäßig vom Turm der herrlichen Elisabethkirche herab ertönten, während unten manch flotter Bruder Studio, der auf der Kneipe des Guten zu viel getan, nun auf dem Heimwege den Wirkungen des edlen Stoffs verfiel und dem Gotte Gambrinus in schuldiger Ehrfurcht sein Opfer bringen mußte, an greulichen Tönen mit ihnen wetteiferte." Wie zu Floerickes Studienzeit in Marburg, beherbergt auch jetzt dort noch das Schloß und die Kirche von Sankt Elisabeth Schleierkäuze. Die Edder bei Frankenberg bietet in ihrem glücklicherweise noch dichten Ufergebüsch vielen Arten willkommene Nistplätze. Häufig waren auch hier die Sumpfrohrsänger und die dunkelköpfigen Rohrammern (Emberiza schoeniclus), Laubsänger, Dorn- und Mönchsgrasmücken, Zaunkönig, Goldammer und Buchfink. Im nahen Walde riefen Kuckuck und Ringeltauben, am Fluß musizierten Wasser, Gras- und Laubfrosch. Die früher auch bei Marburg häufigen Wasseramseln (Cinclus) stürzten sich kopfüber von einem Steinblock in das schnell fließende Wasser, auf den Kiesbänken trippelten muntere Flußuferläufer umher (Actitis hypoleucos). Bei Edderbringhausen belauschten wir aus nächster Nähe einen Neuntöter, der täuschend den Gesang von Baumpieper und Heidelerche nachahmte. Über Herzhausen schwebten Mäusebussarde, am Ufer strichen ein schillernder Eisvogel (Alcedo), zwei Fischreiher und einige Stockenten entlang. Sonst machten wir die mir auch von anderer Seite bestätigte Wahrnehmung der Armut des Talsperrengebietes an Wasser-

vögeln, die durch das Fehlen einer eigentlichen Ufervegetation und den wechselnden Wasserstand zu erklären ist. Im Vergleich zum übrigen Eddertal war hier auch die Zahl der Uferläufer geringer und Wasseramseln fehlten ganz. In Baumlöchern entdeckten wir zwei Bruten des großen Buntspechts, sahen einen Flug Fichtenkreuzschnäbel, ferner u. a. Häher, Grauspecht, Sing- und Misteldrosseln und Heidelerchen und hörten abends wieder Waldkäuze rufen. An niederen Wirbeltieren waren vertreten Blindschleiche, Zauneidechse und Geburtshelferkröte. In einer Heckenschlucht bei Hemfurt fütterten am 10. Juni Raubwürger (Lanius colcubitor) ihre flügge Brut, und bei Mehlen gab es wieder Uferschwalben, Futter zum Nest (in Felslöchern) tragende Dohlen und Steinschmätzer, letztere ebenso wie Wachteln bei Bergheim.

Im altertümlichen Fritzlar, dem Ziel unserer Fußwanderung, hielt uns die interessante Vogelwelt bis zum 12. Juni fest. Die Türme und Mauern der Stadt umschwärmten lärmende Segler und Dohlen, in den Gärten sangen Girlitz, Gartenspötter und Baumläufer (Certhia brachydactyla), während die Edderauen oberhalb der Stadt mit ihrem dichten, von Brennesseln, Schilf und Kletten durchwucherten und von Schlingpflanzen umsponnenen Weidicht und ihren alten Pappeln vielen Vogelarten einen geeigneten Wohnsitz boten. Neben den gewöhnlichen Formen hörten wir hier Sumpf- und Teichrohrsänger (Acroceph. palustris und streperus), für den mein Freund Schnurre wegen seines lärmenden Singsangs den Namen "Rohrprolet" geprägt hat, Braunelle, Grau- und Rohrammer, Kleiber, Wendehals, Uferschwalben, Grün- und Grauspecht. Uferläufer, Wasseramseln, Elstern, Turteltauben, Bach- und Bergstelzen (Motacilla alba und boarula) und Stockenten belebten die Ufer. In den saftigen Wiesen schlugen die Wachteln ihr "Bück' den Rück!", darüber schwebten der weiße Storch und die stattliche Gabelweihe (Milvus milvus), auch Rotmilan genannt, und abends schrien die Steinkäuze. Ein teilweiser Amselalbino mit weißen Handschwingen an beiden Flügeln zeigte sich beim Bahnhof. Am genußreichsten waren für uns trotz der Stechmücken die Abend- und frühen Morgenstunden. Um recht früh aus unserem Gasthaus herauszukommen, mußte Schnurre dem Wirt erst am Vorabend einen langen Vortrag über den wissen-

schaftlichen Grund des Nichtausschlafenwollens halten; die Folge war ein staunendes Kopfschütteln, am nächsten Morgen eine doch verschlossene Tür und - Naturforscher und Feld-, Wald- und Wiesenornithologen wissen sich immer zu helfen! - unser Aufbruch aus dem Haus durch die Fenster. Dann lauschten wir draußen im Dunkeln neben Rohrsängern den Liedern mehrerer Nachtigallen (Luscinia megarhynchos) und Heuschreckensänger (Locustella naevia). Die Sängerkönigin, die alle Dichter preisen und wohl die meisten jetzt lebenden nie selbst gehört haben, ist bei uns leider sehr selten geworden (Lahntal, Frankfurt, Kassel), so daß wir uns als Naturschützer sehr über diese sicher für ein Brutvorkommen sprechende Beobachtungen freuten. Der Heuschreckensänger oder Feldschwirl, der durch seinen sirrenden Gesang auffällt, konnte erst für wenige kurhessische Orte nachgewiesen werden, von Büsing (Eisenach) 1915/16 für Hersfeld,[6] von Schnurre 1914, 1918 für Wilhelmshöhe bei Kassel,[7] von Hartert und Kleinschmidt Anfang der neunziger Jahre für Marburg (nach L. von Boxberger[8]), von Sunkel[9] 1919 für Eschwege a. W. und Nentershausen bei Sontra.

Von den Schwirlen waren auch mehrere vorhanden. Außerdem hörten wir am Abend des 11. Juni dort einen Vogel singen, den wir für ein Blaukehlchen (Luscinia suecica cyanecula) hielten, was eine spätere Beobachtung meines Gewährsmannes an derselben Stelle im nämlichen Sommer bestätigte; auch dieser bei uns selbst auf dem Durchzug nur gelegentlich beobachtete Sänger gehört zu den seltensten hessischen Brutvögeln (bei Marburg von mir am 11. April 1920 an der Lahn singend beobachtet). Nach der brieflichen Mitteilung eines Vogelkundigen kommen bei Fritzlar außerdem Nachtschwalbe (Caprimulgus), Bläßhuhn (Fulica) und der sehr seltene, Weidelandschaften bewohnende und in hohlen Bäumen nistende Wiedehopf (Upupa epops), in Hessen "Wudewud" genannt, vor, der durch eine zusammenlegbare Kopfhaube geschmückt ist und den Namen seinem etwas kuckucksähnlichen Ruf verdankt. Somit ist Fritzlar ein wahres Vogelparadies, und ich rate jedem Freund unserer hessischen Heimat und Natur zu einem Ausflug in diese auch in geschichtlicher und kulturhistorischer Beziehung denkwürdige Stadt. Möge dieses Tierdorado noch lange in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleiben,

keine Flußregulierung oder ähnliche Naturschändung durch die "Krone der Schöpfung" Wasseramsel, Eisvogel, Wiedehopf und unsere anderen gefiederten Freunde vertreiben, damit der stolze Raubvogelschrei, das "Kuwitt" des Kriedewißchens, das "Fürchte Gott!" der Wachtel, das Heuschreckenlied des Schwirls, die Radaulieder der Rohrspatzen, der kunstvolle Sang des Blaukehlchens und das Sehnsuchtsflöten der Frau Nachtigall noch in manchem Lenz in den Edderauen erschallen und die Freunde unseres teuren Hessenlandes und seiner herrlichen Natur mit edler Freude an der schönen Welt erfüllen.

1) In "Hessenland" 1919, S. 144 bat ich die hessischen Naturfreunde um Tierbeobachtungen für meine "Wirbeltierfauna Hessens". Den freundlichen Mitarbeitern danke ich und bitte um Mitteilung weiterer Beobachtungen besonders über Vögel (Zug, Brut, Häufigkeit usw.), ferner über Fische, Lurche, Kriech- und Säugetiere aus Kurhessen, Nassau, Freistaat Hessen, Waldeck, Westthüringen, südliches Hannover und Westfalen, Main- und Rheingebiet von Mannheim bis Bonn. Jede, auch die kleinste Beobachtung wird dankbar angenommen, auch ist die Übersendung genannter Tiere erwünscht.
Werner Sunkel, Marburg (H.), Frankf. Str. 55.

2) Wie in anderen Gegenden glaubt man auch in Hessen auf dem Lande noch oft, daß der Kuckuck sich im Winter in einen Sperber verwandelt, was natürlich ein törichter Aberglaube ist, dessen Entstehung mit zwei Tatsachen zu erklären ist: der Ähnlichkeit in der Gefiederfärbung beider Vögel und zweitens dem Verschwinden des Kuckucks (Zugvogel!) im Herbst.

3) Gute Untersuchungen über Certhia gerade in Hessen hat O. Kleinschmidt in seiner leider unvollendet gebliebenen "Ornis von Marburg" veröffentlicht ("Journal für Ornithologie" der "Deutschen Ornithologischen Gesellschaft" 1903).

4) Vgl. W. Sunkel "Der 1. Mai" (Schilderung einer Exkursion von Marburg zur Lahnquelle) in den "Mitteilungen über die Vogelwelt", Organ der "Süddeutschen Vogelwarte", Stuttgart, Obere Birkenwaldstr. 217, 1920, Nr. 3/4.

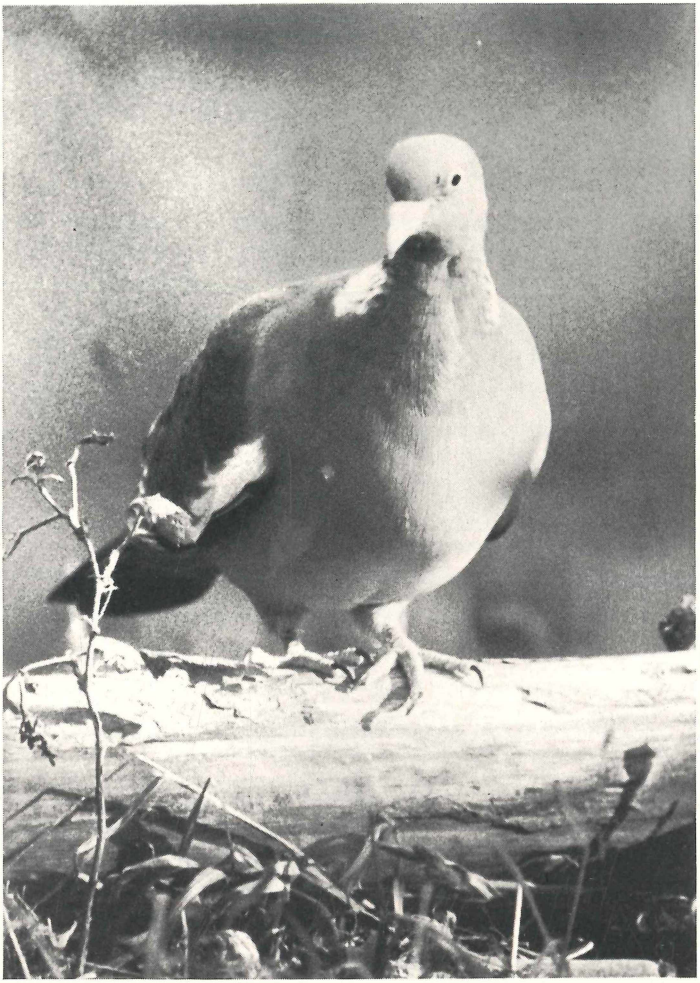
5) Dr. K. Floericke, "Deutsches Vogelbuch", Kosmos-Verlag Stuttgart, 1907.

6) Dr. O. Büsing, "Ornith. Mitteil. aus d. Kr. Hersfeld a. d. F." in "Ornith. Monatsschrift" des "Deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt", Gera 1917, S. 299.

7) Otto Schnurre, "Ein Beitrag zur Ornis des Habichtswaldes usw." in Reichenows "Ornith. Monatsberichten", Berlin 1918, S. 109.

8) von Boxberger, "Ornis Marpurgensis" in Tschusis "Ornith. Jahrbuch" XXII, 1911, S. 97.

9) Werner Sunkel, "Ornithologisches a. Hessen" in Floerickes "Mitteilungen über die Vogelwelt" 1909.



Ringeltaube (Foto: G. Kalden)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Sunkel Werner

Artikel/Article: Eine ornithologische Wanderung von Marburg nach Fritzlar 51-58